

Projektmethode

Die Projektmethode stellt das Lernen durch die selbständige Bearbeitung von Projekten in Gruppen in den Mittelpunkt. Sie weist Schnittstellen zu den weiter unten dargestellten Methoden der Lern- und Arbeitsaufgaben und des Erkundens und Präsentierens auf. Beim Projektlernen kommen Leittexte, Lehrbriefe u.ä. zum Einsatz.

Im Rahmen einer Projektgruppe führen Lernende selbständig die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Arbeitsprozessen zur Herstellung nützlicher Produkte oder Dienstleistungen durch. Ziel ist es, Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit, die Fähigkeit zur Analyse von Zusammenhängen, zur Problemlösung und zur Übernahme von Verantwortung der Lernenden zu fördern.

Im Bereich der Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf ist die Projektmethode vor allem auch in außer- und überbetrieblichen Lernstätten vielfach eingesetzt, variiert und erprobt worden.

Hauptmerkmal eines Projektes ist ein **offener und selbstbestimmter Lern- und Arbeitsprozess** mit viel Gestaltungsraum, bei dem Theorie und Praxis sowie soziales Lernen eine Einheit bilden.

- Im Mittelpunkt des Projektlernens steht die Erstellung eines konkreten Produkts. Die Lernenden fabrizieren keine an sich wertlosen Übungsstücke, sondern erwerben Fertigkeiten, Kenntnisse sowie methodische und soziale Kompetenzen bei der gemeinsamen Herstellung eines nützlichen Gegenstandes.
- Fachtheoretisches Wissen, fachpraktische Kenntnisse und soziales Lernen werden in der Projektgruppe ganzheitlich und fachübergreifend erworben. Vorhandene Kompetenzen werden aktiviert und Ansatzpunkte für ihre Weiterentwicklung identifiziert.
- Lernen findet in kooperativen Arbeitszusammenhängen statt. Die Lernenden in der Gruppe organisieren sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten weitgehend selbst. Soziale Kompetenzen werden im Gruppenprozess gefordert und gefördert. Selbstbestimmte Prozesse des Lernens in der Gruppe sind wichtiger als pädagogisch-fachliche Unterweisung.

Projektlernen kann in unterschiedlichen Formen durchgeführt werden, wobei sich die verschiedenen Formen in erster Linie durch das Ausmaß der Selbständigkeit bzw. der Vorgaben an die Projektgruppe unterscheiden.

- Wo – wie im *Vermittlungsprojekt* – die Aneignung und Vermittlung neuer Fertigkeiten und Kenntnisse im Vordergrund steht, wird es meist eine relativ starke Vorstrukturierung geben.
- Auch bei der Anwendung bereits erworbener Qualifikationen in *Anwendungsprojekten* ist das zu erstellende Werkstück von der Idee und Gestalt her meist vorgegeben, da der Schwerpunkt weniger auf dem Erwerb neuer Fertigkeiten und Kenntnisse als auf dem planerisch-strategischen Einsatz vorhandenen Wissens liegt.
- Wo hingegen, wie bei *offenen Projekten*, die Entwicklung von Problemlösungsfähigkeit und Kreativität gefördert werden soll, ist allenfalls das *Projektziel* festgelegt. Die

Lernenden entwickeln und realisieren die gesamte Arbeitsvorbereitung, Arbeitsplanung und Ausführung selbst bzw. in Teamarbeit mit den Ausbildern. In diesem Fall ist also ein hoher Grad an Selbständigkeit und Planungsfähigkeit vorausgesetzt.

Ablauf / Phase	Aufgaben/Aktivitäten
1. Projektinitiative	Formulierung des Themas, der Aufgabe oder des Anliegens des Projektes
2. Zielformulierung, Projektskizze	Strukturierungen, Fragen stellen, Gebrauchswert bestimmen
3. Projektplanung	gedankliche Vorwegnahme der Tätigkeit, Arbeitsaufteilung, Neues probieren, Verantwortung
4. Durchführung	Informationen verarbeiten und in Handlung umsetzen: - einzeln, - in Kleingruppen, - in der Gesamtgruppe
5. Abschluss	bewusster Abschluss: - Vergleich Anfang/Ende - Auslaufen lassen, - Umsetzen im Alltag, - Erfahrungen und Ergebnisse verarbeiten und darstellen

Abb. 2: Phasen eines Projektes (nach Frey 2005)

Aufgaben der Ausbilder

In den einzelnen Phasen des Projektlernens übernehmen die Ausbilder in erster Linie Aufgaben der **Moderation und Beratung des Lern- und Arbeitsprozesses**. Ihre Rolle ist weniger die fachliche Belehrung als die Heranführung der Lernenden zu möglichst selbständigem Handeln in der Projektgruppe. Es kann sinnvoll sein, darüber hinaus die Rolle eines **externen fachlichen Experten** einzunehmen oder als Experten selbst in der Projektgruppe der Lernenden mitzuarbeiten. Es wird allerdings empfohlen, diese unterschiedlichen Rollen nach Möglichkeit auch mit verschiedenen Personen zu besetzen.

In der **ersten Phase**, im Rahmen der **Projektinitiative**, muss sich der Ausbilder Klarheit darüber verschaffen, ob und wieweit die selbständige Planung, Durchführung und Auswertung durch die Lerngruppe realistisch ist:

- ✓ Lässt sich die Aufgabe mit den vorhandenen fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen bewältigen?
- ✓ An welchen Stellen kommt es auf neu zu entwickelnde Qualifikationen an?
- ✓ Ist das Projekt unter den gegebenen Rahmenbedingungen durchführbar?

- ✓ An welchen Stellen müssen externe Institutionen (z. B. externe Träger, andere Betriebsabteilungen oder Teams, die Berufsschule) informiert und/oder mit einbezogen werden?
- ✓ Wie offen oder wie eng können bzw. müssen die Vorgaben gemacht werden, damit die Lerngruppe das Projekt erfolgreich und ohne frustrierende und demotivierende Misserfolgs- und Scheiternserlebnisse bearbeiten kann?

In den folgenden Projektphasen arbeiten die Lernenden zunehmend selbständig. Ausbilder, die diesen Prozess begleiten, müssen sehr genau beobachten:

- ✓ Welche Aufgaben kann die Projektgruppe selbständig lösen?
- ✓ Welche Stolpersteine machen sich in den einzelnen Projektphasen bemerkbar?
- ✓ Wo muss steuernd, strukturierend, vermittelnd eingegriffen werden, um möglichen Schwierigkeiten bereits im Vorfeld zuvorzukommen?
- ✓ Sind auftretende Probleme innerhalb der Projektgruppe bzw. mit Hilfe des Ausbilders zu lösen – oder sind stützende und flankierende sozialpädagogische Maßnahmen und Interventionen erforderlich?

Methoden

Um die Projektgruppe bei der selbständigen Bewältigung des Arbeits- und Planungsprozesses und bei der Lösung der fachlichen Anforderungen zu unterstützen, können Ausbilder sowohl die Phase der Zieldefinition, die Phase der Planung und die Phase der Durchführung durch den Einsatz von *Leitfragen* unterstützen.

Wie offen die Vorgaben gestaltet werden können, hängt von den jeweiligen Voraussetzungen der Mitglieder der Projektlerngruppe ab: Je größer bereits vorhandene Kompetenzen und Erfahrungen sind, desto weniger Vorgaben sind nötig und desto größer kann der Spielraum für selbständige Planung und Gestaltung des Projektes sein.

Einschätzung

Aus berufsdidaktischer wie berufsbildungspraktischer Perspektive werden „vielfältige Einsatzmöglichkeiten und Vorzüge von mehr oder weniger offenen Projekten für die berufliche Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener (gesehen):

- Es werden keine wertlosen Übungsstücke angefertigt, die hinterher in der Schrottkiste landen, sondern produktionsorientierte Aufgabenstellungen bearbeitet, bei denen die anzuwendenden Qualifikationen in einem erkennbaren Zusammenhang mit dem Herstellungsziel stehen.
- Fachliche Inhalte werden mit der praktischen Arbeit verknüpft.
- Die Fähigkeit zu selbständiger und kooperativer Arbeit wird geschult.
- Planvolles, systematisches und verantwortliches Arbeiten wird erlernt.
- Die Fähigkeit zu problemlösendem und kreativem Denken wird gefördert.

Wesentliche Gründe für den Einsatz der Projektmethode liegen darüber hinaus in der Förderung von Motivation zum Arbeiten und Lernen, in der Förderung einer beruflichen Identität und in der Schaffung von Erfolgen. Benachteiligte Jugendliche können durch diese Form des praktisch orientierten Lernens Selbstbewusstsein und Stärken sowie Offenheit für anspruchsvollere Lernanforderungen entwickeln.“

Projekte eignen sich sehr gut, um Spaß am Arbeitsprozess, am Ausprobieren eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten, an der Gestaltung und Problemlösung entstehen zu lassen, um Motivation zum Arbeiten und Lernen und die Identifikation mit dem Berufsfeld zu fördern.

Der Einsatz der Projektmethode in betrieblichen Qualifizierungsprozessen setzt allerdings ein gewisses Maß an Selbständigkeit im Arbeits- und Lernprozess voraus. Insbesondere Jugendliche mit besonderem Förderbedarf können Überforderung empfinden, wenn sie ohne ausreichende Anleitung, Begleitung und Unterstützung in betriebliche Projekte einbezogen werden – zumal dann, wenn sie sich dort mit leistungsstärkeren Auszubildenden bzw. Mitarbeitern in einer („gefühlten“ oder tatsächlich vorhandenen) Konkurrenzsituation sehen. Benachteiligte Jugendliche sollten also unter Umständen erst nach einer gewissen stabilisierenden Phase in Projekte am realen „Lernort Betrieb“ einbezogen werden.